

tip KOMPAKT

Mörderische Geschichten

Für den Sommerurlaub ist spannende Literatur immer willkommen. Hier einige Tipps für Krimi- und Thriller-Fans:

Stefan Ahnhem – „10 Stunden tot“: Das neue Buch des schwedischen Autors ist der vierte Band, in dem Kommissar Fabian Risk im Mittelpunkt steht. Der muss diesmal einen besonders schwierigen Fall lösen. Der Mörder wählt seine Opfer durch ein Würfelspiel rein zufällig aus, genau wie die Mordwaffe und den Tatort. So lassen sich keinerlei Verbindungen zu ihm herstellen. Dazu kommen auch noch private Probleme und der Verdacht, dass einer seiner Kollegen ein eiskalter Killer ist. „10 Stunden tot“ ist aber nicht nur ein spannender Krimi. Der Roman gibt auch einen Einblick in die schwedische Gesellschaft und zeigt, dass es auch dort Probleme mit Rechtsextrémismus gibt. *lzi*

Matthias Edvardsson – „Die Lüge“: Was tut man, um sein eigenes Kind zu schützen? Diese Frage steht im Mittelpunkt von „Die Lüge“. Die 19-jährige Stella wird verdächtigt, einen Mord an einem wesentlich älteren Geschäftsmann begangen zu haben. Ihr droht eine lange Haftstrafe. Das will ihr Vater – ausgerechnet ein Pfarrer – verhindern. Er verschafft ihr ein Alibi. Ihn quält aber nicht nur die Lüge, sondern auch die Frage, ob seine Tochter vielleicht tatsächlich eine Mörderin ist. Edvardsson wählt in der Geschichte unterschiedliche Perspektiven und schildert das Geschehen aus Sicht des Vaters, der Tochter und der Mutter. So ist „Die Lüge“ nicht nur ein Krimi, sondern auch ein Familiendrama. *lzi*

Michael Tsokos „Abgeschlagen“: Der True-Crime-Thriller von Deutschlands bekanntestem Rechtsmediziner und Bestseller-Autor Michael Tsokos ist der Auftakt einer neuen True-Crime-Reihe um den Rechtsmediziner Paul Herzfeld, bekannt aus „Abgeschnitten“ von Sebastian Fitzek und Michael Tsokos. „Abgeschlagen“ ist die Vorgeschichte von „Abgeschnitten“ und bietet dem Leser Spannung bis zum Schluss. Herzfelds größtes Hindernis auf der Suche nach dem Täter ist ausgerechnet sein eigener Kollege. Seinem Vorgesetzten ist der eigene Ruhm wichtiger als die Wahrheit. So entwickelt sich ein mörderisches Duell, das einen bis zur letzten Seite in seinen Bann zieht. *lzi*

„Helden brauchen ein Trauma“

INTERVIEW Bestsellerautor Vincent Kliesch über sein neues Buch „Auris“ und die Zusammenarbeit mit Sebastian Fitzek

BERLIN Mit seinem neuen Roman „Auris“ führt Vincent Kliesch derzeit die Bestsellerliste an. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen eine junge True-Crime-Podcasterin und ein akustischer Profiler. Der sympathische und humorvolle Autor spricht im Interview mit Lars Zimmermann über das Buch, seine Zusammenarbeit mit Sebastian Fitzek und erklärt, warum es nach seiner Auffassung viele Parallelen zwischen Comedy und Thrillern gibt.

Wie ist die Idee für „Auris“ entstanden?

Die Idee hatte Sebastian Fitzek, als er auf der Autobahn telefonierte. Weil der Empfang so schlecht war, dachte Sebastian, dass es schön wäre, ein Stimmprofiler zu sein. Dann könnte man verstehen, was der andere sagt. So entstand die Idee, Geschichten zu entwickeln, in denen ein akustischer Forensiker im Mittelpunkt steht. Ursprünglich war nur ein Hörspiel geplant. Sebastian sah allerdings auch Potenzial für ein Buch, wollte sich aber nicht mit der Arbeit an Hörspiel und Roman verzetteln. So kam ich ins Spiel.

Wie lange dauerte die Arbeit an dem Roman?

Insgesamt war es ein Prozess, der drei Jahre dauerte. Mein letztes Buch ist im Sommer 2015 erschienen. Danach kam von mir erst einmal nichts mehr, weil die Zusammenarbeit mit Sebastian und seinem Team anfangs noch geheim war. So konnte ich meine Leser immer nur trösten. Sie erfuhren lediglich, dass ich etwas mache. Aber eben nicht, um was es geht.

Wie entstehen die Ideen für Ihre Bücher?

Ich schreibe Ideen auf, die mir spontan in den Sinn kommen und überlege, ob daraus eine Geschichte entstehen kann. Die Idee ist das Wichtigste überhaupt. Wenn die nicht gut ist, schreibt man mit Sicherheit keinen spannenden Roman. Es können ganz normale Alltagssituationen sein, aus denen ein Buch wird. So habe ich beispielsweise früher als Restaurantfachmann in der Gastronomie gearbeitet und mich über einen nervigen Kunden geärgert. Zwar waren vorher 100 nette Kunden da, aber mich beschäftigte nur der eine Miesepeter. Ich



„Ich liebe es, Menschen zu unterhalten. Das ist einfach mein Naturell“, sagt Autor Vincent Kliesch. FOTO: THOMAS DUFFÉ

erzählte danach meinen Kollegen, dass ich ein Buch über einen Kellner schreiben will, der seine schlimmsten Gäste ermordet. Die Idee kam gut an. Jeder erzählte von seinen ganz persönlichen Horrorkunden. Und da ganz viele Menschen im Dienstleistungssektor tätig sind, war ich sicher, dass meine Geschichte vielen aus der Seele spricht.

Ist der Austausch mit anderen befruchtend?

Der ist für mich unverzichtbar. Wenn ich nur in meinem eigenen Saft schmore, mache ich nur das, was mich persönlich beschäftigt. Die Tipps von anderen geben mir wichtige Impulse. Diese Ratschläge von Leuten wie Sebastian Fitzek und seinem Team zu bekommen, ist für einen Autor natürlich fantastisch.

Wissen Sie am Anfang der Geschichte schon, wie sie am Ende ausgeht?

Bei meinen fünf bisherigen Büchern war das so. Bei „Auris“ zum ersten Mal nicht. Es gab zwar ein Ende, aber während des Schreibens wurde dieses immer wieder geändert. Insgesamt habe ich fünf Fassungen geschrieben und es sind immer wieder neue Figuren hinzugekommen, die auch als Täter in Frage gekommen wären. Wir waren deshalb selbst gespannt, wie die Geschichte am Ende aussteht.

War „Auris“ für Sie ein Neustart?

Auf jeden Fall. Wenn man etwas mit Sebastian zusammen macht, ist klar, dass man auf

Grausamkeit, die beim Zuschauer beziehungsweise Leser ganz unterschiedliche Gefühle erzeugt. Wie Hannibal klassische Musik hört oder über Kunstwerke sinniert und dabei gleichzeitig unvorstellbare Grausamkeiten begeht, ist ebenso wie seine Genialität erschreckend und zugleich faszinierend. Bücher in dieser Art wollte ich auch schreiben. So war es kein Zufall, dass der Titel meines ersten Romans „Die Reinheit des Todes“ lautete. Das klingt so ähnlich wie „Das Schweigen der Lämmer“.

Was mögen Sie an den Hauptfiguren in „Auris“?

Die True-Crime-Podcasterin Julia und der akustische Profiler Hegel sind zwei völlig unterschiedliche Persönlichkeiten. An Hegel gefällt mir das Überlegene, Hintergründige und Geniale. Er erweckt den Eindruck, dass er immer Herr der Lage ist, ist aber selbst von niemandem zu durchschauen. An Julia beeindruckt mich, dass sie sich nichts gefallen lässt und für ihre Überzeugungen einsteht. Sie verfolgt ihre Ziele und kämpft für die Wahrheit und die Menschen, die ihr wichtig sind. Julia ist eine richtige Heldin, auch wenn sie ziemlich gebeutelt ist. Helden brauchen einfach ein Trauma, damit man mit ihnen mitfiebert.

Gibt es Charaktereigenschaften der beiden, in denen Sie sich selbst wiederfinden?

Ich mag den trockenen Humor von Hegel. Allein sein Dialog mit Julia, als diese ihn im Gefängnis aufsucht, bringt mich immer wieder zum Lachen. Er wirft ihr vor, dass sie seine Zeit verschwende und das solle ihr zu denken geben, da er im Gefängnis absolut nichts zu tun habe. An Julia gefällt mir, dass sie durchzieht, was sie sich vorgenommen hat. Das ist bei mir genauso. Deswegen halte ich als Autor zu ihr und bin schon gespannt, wie es mit ihr weitergeht.

Es gibt also eine Fortsetzung von „Auris“?

Ja. Ursprünglich war eine Trilogie angedacht. Es ist aber auch vorstellbar, dass eine Reihe daraus wird. Der zwei-

te Teil wird voraussichtlich im Mai 2020 erscheinen. Ich bin selbst schon gespannt, wie es mit Julia und Hegel weitergeht. Im Moment wissen Sebastian und ich, wie das Ende aussehen soll. In vier Wochen kann uns aber schon eine ganz andere Idee gekommen sein. Wir sind nur an das gebunden, was im ersten Teil steht. Ansonsten ist alles offen.

Was fasziniert Sie am Thriller-Genre?

Dass man sich mit Grausamkeiten und Urängsten beschäftigt, aber trotz allem sicher vor ihnen ist. Die Urängste sind meiner Meinung nach die Furcht vor dem Tod und die Angst, etwas oder jemandem machtlos ausgeliefert zu sein. Ich setze mich als Autor mit den Opfern, den Psychopathen und den Helden sowie deren Motiven auseinander und habe die Macht, die Geschichte gut ausgehen zu lassen. Gerade das spricht die Leser an. Sie erleben das Grauen und haben dabei die Hoffnung, dass das Gute siegt. In der Realität gibt es dagegen nur äußerst selten ein Happy End.

Was bereitet Ihnen eine Gänsehaut?

Psychologisch kluge Horrorfilme wie „The Sixth Sense“. Nachdem ich den Film gesehen hatte, schaltete ich nachts mehrere Monate lang das Licht ein, wenn ich aufwachte. Mich gruselte es davor, dass wie im Film ein Toter vor mir stehen könnte, der vor 30 Jahren in meiner Wohnung gelebt hat. Horrorgeschichten sind auf jeden Fall ein Genre, das mich anspricht. Ich kann mir gut vorstellen, selbst einmal etwas in diesem Bereich zu machen.

„Auris“ spielt wie viele andere Thriller in Berlin. Warum ist Deutschlands Hauptstadt ein so beliebter Standort?

Eine Geschichte, die in Berlin spielt, könnte in jeder Großstadt der Welt passieren. Berlin braucht sich vor keiner anderen Metropole zu verstecken. Geschichten oder Handlungen, die sich dort ereignen, sind häufig auch für den internationalen Markt interessant.

■ REZENSION: „AURIS“

„Auris“ ist einer der spannendsten Thriller des Jahres. Der Roman von Vincent Kliesch nach einer Idee von Sebastian Fitzek fesselt von der ersten bis zur letzten Seite. Vielschichtige Charaktere, etliche Wendungen, mehrere Verdächtige, sympathische und rätselhafte Hauptfiguren – „Auris“ hat alles, was ein gutes Buch braucht. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen Julia Ansonge und Matthias Hegel. Letzterem genügt die kleinste Abweichung im Klang einer Stimme, um Wahrheit und Lüge zu unterscheiden. So überführte der forensische Phonetiker zahlreiche Kriminelle. Hat der Berliner Forensiker nun selbst gelogen? Allzu freimütig scheint sein Geständnis, eine Obdachlose in einem heftigen Streit ermordet zu haben. Die True-Crime-Podcasterin Julia Ansonge, darauf spezialisiert, unschuldig Verurteilte zu rehabilitieren, will unbedingt die Wahrheit herausfinden. Doch als sie zu tief in Hegels Fall gräbt, bringt sie nicht nur sich selbst in Gefahr.

■ ZUR PERSON: VINCENT KLIESCH

Vincent Kliesch wurde 1974 in Berlin geboren, wo er bis heute lebt. Nach dem Abitur erlernte er zunächst den Beruf des Restaurantfachmanns, bevor er sich ab dem Jahr 2003 der Stand-up-Comedy zuwandte. 2010 veröffentlichte Kliesch seinen ersten Roman „Die Reinheit des Todes“. Das Debüt schaffte es sofort in die Bestsellerliste und war der Auftakt der Julius-Kern-Reihe, zu der auch „Der Todeszauberer“ und „Der Prophet des Todes“ gehören. Daran schloss sich die Kommissar-Boesherz-Reihe mit „Bis in den Tod hinein“ und „Im Augenblick des Todes“ an. Sein neues Buch „Auris“ ist im Mai erschienen.

Gibt es Autoren, die Sie geprägt haben?

Auf alle Fälle Thomas Harris, der die Figur Hannibal Lecter und „Das Schweigen der Lämmer“ erfunden hat. Ich wollte zwar schon immer Schriftsteller werden. Aber für das Thriller-Genre hat mich erst Thomas Harris begeistert. Seine Bücher und die Filme über Hannibal Lecter haben eine poetische